

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Stall-Case geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausg.

Tagblatthaus Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: M. 104.—, in den Ausgabestellen: M. 107.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 115.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen M. 16.—, Fern- und Auslands-Anzeigen M. 24.—, auswärtige Anzeigen M. 34.—, örtliche Anzeigen M. 48.—, auswärtige Anzeigen M. 70.— für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin N.W. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15400.

Dienstag, 19. September 1922.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 436. • 70. Jahrgang.

Der englisch-türkische Konflikt.

England erklärt sich bereit, die Dardanellen nötigenfalls mit Waffengewalt zu verteidigen, es erlaubt die Dominions um Hilfe, es ruft Südslawien, Rumänien und Griechenland zu den Waffen. Noch besteht trotz Kemal-Paschas Forderungen kein Grund zum bewaffneten Eingreifen, nur ein militärisches Vorgehen der Türken gegen die Meerengen und gegen Konstantinopel könnte den Krieg Englands gegen die Türkei entfesseln. Während aber England mit einer Hand droht, bietet es mit der anderen eine nicht unbeträchtliche Konzession: Konstantinopel der Türkei, aber unter der Bedingung der neutralisierten und internationalisierten Meerengen. Es fragt sich, ob Kemal-Pascha mit dem Teilerfolg zufrieden sein wird, ob er nachgeben muß, oder ob Frankreich bereit ist, seinen bisherigen Trabanten so wirksam zu unterstützen, daß die englische Gefahr beseitigt wird.

Gewiß ist, daß ein Feldzug gegen die Türkei für England eine außerordentlich schwere Belastung bedeuten würde, namentlich die Kosten stehen in keinem Verhältnis zu dem Nutzen eines Orientkrieges. Indessen auch politisch ist Englands Lage nicht unbedenklich. Irland ist noch nicht beruhigt und würde zweifellos bei einer kriegerischen Unternehmung Englands zumindest eine erhebliche verstärkte Bewachung in Anspruch nehmen. Noch kritischer sieht es in Indien aus. Ein Krieg gegen die Türkei kann auf die Muselmanen Indiens ganz unberechenbare Wirkungen ausüben. Die Inder haben schon mit ihrer Auffassung von Forderungen für den griechisch-türkischen Frieden deutlich genug ihre Sympathien kundgegeben. Wenn jetzt England einen offenen Krieg führen muß, könnte seine Herrschaft in Indien ernsthaft bedroht werden. Gefahrenzonen sind auch Mesopotamien und Ägypten. Da man in London alle diese Schwierigkeiten sehr wohl kennt, würde man sich nur mit äußerstem Widerstreben zum Kriege entschließen. Man ist darum zu weitgehenden Konzessionen bereit. Das Zugeständnis, den Türken Konstantinopel zu überlassen, ist der Anfang. Hinsichtlich Thrazien, das überhaupt nicht erwähnt wird, würde England schließlich auch mit sich reden lassen. Die Meerengenfreiheit indessen bildet die conditio sine qua non, aber auch hier kommt es auf den Modus an, wie die Neutralisierung zu bewerkstelligt ist. Die offene Kriegsdrohung Englands bedeutet den äußersten Schritt, den Frieden zu retten und seine Ziele ohne den außerordentlich hohen Einsatz zu erreichen, den der Kampf bedeutet.

Aus sich selbst heraus würde die Türkei es nicht zum Kriege kommen lassen. Selbst wenn sie alle Schwierigkeiten und Gefahren Englands in Rechnung stellt, so ist doch vorauszufragen, daß die kriegerische Entwicklung ihr keine wesentlichen Erfolge bringen kann. Was England auch verlieren würde, an den Dardanellen würde es wahrscheinlich Sieger bleiben, denn es ist nicht anzunehmen, daß Frankreich im Kampfe seinem bisherigen Alliierten entgegentritt. Die Spannung ist zwar nicht nur in der Orientfrage stark, aber den Krieg würde es nicht lohnen, weil unzweifelhaft damit der Vertrag von Versailles endgültig zerspringen würde. Das bleibt die größte Sorge Frankreichs. Italien dürfte neutral bleiben. Es kann sich eine direkte Einmischung nicht leisten und die Vermittlung zwischen den beiden Gegenpolen bietet ihm auch politisch die günstigsten Chancen. Die Balkanländer wären wohl eine wirksame kriegerische Unterstützung, aber es ist die Frage, ob sie es wagen wollten, sich die Feindschaft Frankreichs zuzuziehen, das gerade bei kriegerischer Auseinandersetzung das Hauptwort zu sprechen hätte. Der große Orientkrieg ist aus allen diesen Gründen doch noch wenig wahrscheinlich. Es steht für alle Beteiligten zu viel auf dem Spiele, als daß nicht erst jedes friedliche Mittel versucht werden würde. Jedenfalls muß der Druck, der durch Englands Drohung mit den Waffen ausgeübt wird, in kurzer Frist zu einer gewissen Klärung der verwinkelten Lage im Orient führen.

Der Kampf um die Meerengen.

D. London, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie Reuters meldet, fand gestern in Chequers eine Zusammenkunft Lord Georges mit Chamberlain, Evans und Churchill statt, in der die Orientfrage beraten wurde. Die Minister standen in händiger Verbindung mit dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und dem Londoner Kriegsministerium. Für heute mittags ist eine Kabinetssitzung anberaumt. Der libérale Minister des Innern wird am Dienstag in London eintreffen, um mit Lord Georges und dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten die Orientfrage zu besprechen. Die Frage, zu welcher Lösung die beteiligten Entente-Mächte in der Frage des türkischen Friedensvertrages kommen werden, befindet sich zurzeit die französische und englische Seite vollkommen. In französischen Pressekreisen setzt man sich etwas übermäßig wegen der englischen Maßnahmen gegen das Vordringen der Türken auf Konstantinopel und

in die neutrale Zone. Im Gegensatz zu den französischen Blättern, die mit dem operativen Vorgehen der englischen Regierung durchaus nicht einverstanden sind, setzen sich die englischen Blätter mit den angeführten Maßnahmen durchaus einverstanden. Daily Express schreibt: Die englische Regierung hat mit Recht alle Maßnahmen durchzuführen, um Mustafa Kemal-Pascha zu hindern, die Dardanellen zu überqueren. Das Blatt macht nochmals darauf aufmerksam, daß England mit oder ohne die Alliierten den Türken den Weg nach Europa zu sperren wird. Daily Chronicle meint, die letzten neuer militärischer Operationen gegen Mustafa Kemal-Pascha und Kleinfürken würden allein auf den Schultern der englischen Truppen und eventuell auf denjenigen der Dominions liegen. Daily Telegraph betont, daß England bereit sei, allen Eventualitäten ins Auge zu sehen. Westminster Gazette schreibt: Wenn die Verbündeten nicht einst parieren, so könne sich weder Kriege noch Freiheit im Orient durchsetzen.

Russlands Haltung bei den Verhandlungen mit der Türkei.

Br. Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Dem Volksvertreter der russischen Sowjetregierung, Tschitscherin, der sich zurzeit in Berlin aufhält, ist gestern ein Telegramm Mustafa Kemal-Paschas zugegangen, das eine sehr wichtige politische Wendung in der Orientfrage einleiten wird. Kemal-Pascha erklärt darin, daß er nach wie vor an dem Vertrag zwischen Angora und Moskau vom 16. März 1921 festhalte. Dieser Vertrag steht eine unauflösliche, politische und wirtschaftliche Einheit zwischen der Türkei und der Sowjetunion dar. Er enthält die Bestimmung, daß Kemal nur gemeinsam mit Moskau zu Verhandlungen mit den Entente-Mächten schreiten dürfe. Tschitscherin wird bereits in den nächsten Tagen nach Moskau zurückkehren, um von dort Russlands Haltung für den Verhandlungsstich zu bearbeiten. Karahan hat in einem Telegramm an die Entente bereits die Sympathie Russlands für die Partei und den endgültigen Bericht Russlands auf Konstantinopel erklärt. Russland läßt jedoch kein Interesse an der Dardanellenfrage aufrecht. Russland fordert Sicherung gegen das jetzige Regime, nach dem die Dardanellen zu einem Vorposten der Entente gegen die russische Schwarzmeerflotte benutzt werden könnten. Unter diesem Gesichtspunkt fordert Sowjetrußland keine Auflösung der Verhandlungen mit Kemal. Tschitscherin beabsichtigt überdies keine Teilnahme an den Verhandlungen, um so eine Vermittlerrolle zwischen England und den Türken ausüben. Jedenfalls stehen wir aber vor einer neuen politischen Tatsache: Russland will in die Orientpolitik wieder als aktiver diplomatischer Teilnehmer zurückkehren.

Amerika soll einschreiten.

D. Washington, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Den Journalisten in Washington wurde erklärt, daß auf die amerikanische Regierung der Druck erneuert wurde, um sie zu veranlassen, sich mit den europäischen Angelegenheiten zu beschäftigen und mit England gemeinsam zu arbeiten, um einen neuen Krieg zu verhindern. In Amerika hat die englische Haltung in der Kleinasienfrage Senation hervorgerufen und man betrachtet sie als plötzliche und letzte Anstrengung, um die Türken aus Europa auszuschließen.

Havensteins Londoner Verhandlungen.

Br. Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) An ausländischer Stelle lassen Montagsvormittags noch keinerlei Meldungen vor aus denen man eine erscheinende Wendung in den Londoner Verhandlungen Havensteins entnehmen könnte. Die Botschaften befinden sich noch im Stadium der Entwicklung. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß man bereits im Laufe des Tages wird überlegen können, welche Richtung die Verhandlungen nehmen, und ob Deutschland die Garantieforderung mit Hilfe Englands, im günstigen Sinne wird lösen können.

D. Paris, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Dem Petit Parisien zufolge könnte die französische Regierung etwaigen Vereinbarungen Havensteins nicht zustimmen, wenn darnach die ersten beiden Raten Belien von England garantiert und erst später bezahlt würden, während Deutschland die Beträge der Raten von England erst nach 18 Monaten zurückzahlen würde. Die belgische Priorität müßte 1922 erlöschen.

Der holländische Kredit für Deutschland.

Br. Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die B. Z. meldet aus dem Haag, daß nach Mitteilungen niederländischer Blätter infolge der Geldknappheit in Deutschland der letzterseits von Holland gewährte Guldengeldkredit in letzter Zeit stark in Anspruch genommen worden sei. Bis jetzt sei bereits die Hälfte des sich auf 140 Millionen Gulden belaufenden Kredits in Anspruch genommen worden. Es werden Verhandlungen über eine beträchtliche Erhöhung des Kredits geführt. Der niederländische Industriefonds der jetzt einen Wert von 84 Milliarden Gulden erreicht, sei das größte Privatkapital, das Deutschland bisher zur Verfügung gestellt worden sei.

Neue Kämpfe in Irland.

Hm. Dublin, 18. Sept. Ein Kampf, der am Donnerstagsmorgen der Elia begonnen hatte, hielt bis in die Nacht an. Die nationalen Truppen haben den Feind aus gewissen Stellungen geworfen, die bis dahin uneinnehmbar waren, und die Irregularen hatten Hinterhalte besetzt. Die nationalen Truppen haben den Tod eines Brigadiers zu beklagen. Ein General und drei Soldaten wurden verwundet. Dreizehn Irregulars wurden zu Gefangenen gemacht. Im Westen Irlands haben weitere Kämpfe stattgefunden.

Lenin wiederhergestellt.

Hm. London, 18. Sept. Die russische Handelsabordnung hat von Moskau aus die Nachricht erhalten, daß Lenin wieder vollkommen hergestellt sei und daß er von jetzt ab wieder an seine Arbeit gehen kann. Nichtsdestoweniger raten ihm seine Kollegen, noch damit einige Wochen zu warten.

Der Garantiepaß vor dem Völkerbund.

W. T. B. Genf, 18. Sept. In der heutigen Sitzung des dritten Ausschusses der Völkerbundsversammlung für die Rüstungsbeschränkung wurde schließlich der neue Entwurf des Entwurfs des Garantiepaktes in Frage gestellt. Die drei ersten Artikel lauten in der Form vor, in der sie der dritte Ausschuss und das Redaktionskomitee bereits genehmigt hatten, für den wichtigsten Artikel 4 aber fanden zwei Texte einander gegenüber: 1. der Text, den Cecil auf Grund der Beratung der letzten Ausschusssitzung neu revidiert hatte, 2. ein neuer Entwurf von dem französischen Delegierten de Jouvenel, der ebenfalls dem Redaktionskomitee zugestellt worden ist. Cecil's Entwurf hat folgenden Wortlaut: Ein gegenseitiger Garantiepaß kann selbstverständlich nur wirksam werden, wenn ein Rüstungsbeschränkungsplan von allen Parteien angenommen sein wird, nachdem eine nach der Meinung der Mehrheit des Völkerbundsrats ausreichende Organisation geschaffen wurde, um die Verwirklichung und die Aufrechterhaltung der Rüstungsbeschränkungen zu sichern. Der Entwurf de Jouvenels lautet folgendermaßen: Da die allgemeinen Rüstungsbeschränkungen das Ziel der vorliegenden Resolution und der Garantiepaß ein Mittel für ihre Verwirklichung ist, ist selbstverständlich die vorhergehende Einwilligung für eine Rüstungsbeschränkung die erste Bedingung des Paktes. Andererseits muß die Befähigung der nationalen Rüstungen im Verhältnis zu den Sicherheitsbedürfnissen, die der Pakt bringen wird, dem Garantieplan und der Abwicklungsplan hängen einer von dem anderen ab. Ihre Vereinfachung und ihre Anwendung müssen daher mit Hilfe eines zu diesem Zweck vom Völkerbundrat geschaffenen Organismus gesichert werden. — Der Berichterstatter der Redaktionskommission, Graf Tosi (Italien), war der Ansicht, daß der Text Jouvenels sich im allgemeinen mit dem Cecil's deckt und daß man ihn daher annehmen könne. Die starken und für das ganze Abrüstungsproblem entscheidenden Gegenstände zwischen den beiden Entwürfen kamen in langen, zum Teil sehr lebhaften Reden und Auseinandersetzungen zwischen Cecil und Jouvenel zum Ausdruck. Während der ersten den Garantiepaß wesentlich von einer Abrüstung abhängt, will der zweite an eine Rüstungsbeschränkung erst herantreten, wenn ein genügender Garantiepaß sichergestellt ist. Cecil lehnte die letztere These vor allem mit den Worten ab, daß, wenn es Länder gibt, die erst abrüsten wollen, wenn sie Garantien bekommen haben, andere Länder erst dann Garantien geben wollen, wenn erst abrüstet wird. Anschließt dieser lauten Gegenüberbeurteilung Cecil, daß man über die Textentwürfe keine vorläufigen Entschlüsse fassen, sondern sie dem gemischten Ausschuss für Rüstungsbeschränkungen unterbreiten solle. Jouvenel dagegen, der sich mit der Mehrheit der Delegation einig abgab, forderte sofortigen Beschluß mit der Begründung, daß Frankreich eine so wichtige Angelegenheit, wie die Rüstungsbeschränkung, nicht zurückgeben wolle. In längeren Ausführungen sprach Jouvenel diesen Gedanken aus, ließ aber klar erkennen, daß es der französischen Delegation bei dem Votumprobleme ausschließlich auf reale Garantien ankomme und sie keine Verpflichtungen für Rüstungsbeschränkungen eingehen will, ohne vorhergehende Sicherungen. Nach einer sehr langen Debatte, in der Fisher (England) erklärte, daß er wohl dem Votumprobleme zustimme, aber ein so großes Reich, wie das britische, nicht binden könne, und als Askenasy (Polen) für die Fassung Jouvenels eintrat, einigten sich nach persönlicher Aussprache Jouvenel und Cecil dahin, noch einmal gemeinsam einen Revisionsentwurf auszuarbeiten, über den später berichtet werden soll.

Deutschland, Amerika und der Völkerbund.

D. Genf, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In einer Unterredung erklärte Lord Robert Cecil u. a. von einer Genesidat Amerikas gegenüber dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könne gar keine Rede sein. Im Gegenteil, Amerika wünsche den Frieden in Europa und hat alles Interesse daran, so wenig die Vereinigten Staaten heute selbst in den Völkerbund eintreten wollen, weil sie sich nicht in außeramerikanische Angelegenheiten einmischen wollen, so freudig würden sie doch, wie ich weiß, die europäische Verwicklung des Völkerbundes durch den Eintritt Deutschlands begrüßen, denn sie wäre für Amerika immerhin eine Art von Friedensgarantie leitens Carnoes.

Claques für die Mitarbeit Amerikas.

W. T. B. London, 18. Sept. In einer Arbeiterversammlung in New York auf Insel Nahi hielt Arbeiterführer Clones eine Rede, in der er sagte, der Zustand Europas bedeute eine Beurteilung derjenigen Staatsmänner, die für die Regelungen nach dem Kriege verantwortlich seien, welche nicht den Frieden schufen, sondern geachteten, den Krieg zu einem dauernden Kennzeichen des europäischen Lebens zu machen. Diese unterlassenen Regelungen seien eine Herausforderung zum Bolschewismus und zur Gewalt. Die Aufnahme der Armut in vielen Ländern werde zur Revolution und zum wirtschaftlichen Ruin Veranlassung geben. Es sei Sache der Völker, insbesondere der Arbeiterorganisationen, auf einer internationalen Zusammenkunft zu bestehen, ohne Rücksicht auf vergangene Feindschaften. Mit dem Plan der Arbeiterschaft bezüglich der Reparationen müsse ein Beschluß gemacht werden. Er würde Frankreich gerecht werden, ohne ihm die wirtschaftlichen Leiden zu verursachen, die Großbritannien und andere Länder durchzumachen hätten. Es sei Mode geworden, Amerika für vieles zu tadeln, was es nicht sei. Amerika sei nicht am Kriege schuld, auch nicht am Frieden, der in weitgehendem Umfang die Ursache der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten sei. Amerika selbstschuldig auszusprechen, sei durchaus ungerichtet; aber Amerikas Mitwirkung sei jetzt notwendig, um zu einer Regelung zu gelangen.

Das russisch-japanische Handelsabkommen.

W. T. B. Tschangtuna, 18. Sept. (Reuters.) Bei einer Zusammenkunft am Donnerstag kam es zu einem Rom-provis zwischen Japan und Rußland über ein Handelsabkommen, dessen Tragweite sich nur auf die Frage des freien Handels beschränken soll. Man nimmt an, daß nach dem Abschluß des Abkommens über ein weiteres russisch-japanisches Handelsabkommen beraten werden soll.

Verpaßte Gelegenheiten.

Das besonders Tragische des deutschen Zusammenbruchs ist es, daß er im Innern wie nach außen durch eine Summe verpaßter Gelegenheiten herbeigeführt worden ist. Der Krieg wäre nicht ausgebrochen, wenn wir eine verständige und zielbewußte Führung der auswärtigen Politik gehabt hätten, die die Schließung des Ringes der Koalition um uns herum zu verhindern wußte. Aber alle günstigen Gelegenheiten, die sich dafür boten, wurden verpaßt, weil unsere Regierung niemals einen festen Entschluß zu fassen wußte und durch die Reden Wilhelms II. nur das Mißtrauen fast aller Großstaaten gegen Deutschlands politische Absichten hervorgerufen wurde. Wilhelm II. hatte es nicht nur durch seine Flottenpolitik, sondern fast mehr noch durch seine Reden dahin gebracht, daß in England ganz ernstlich an kriegsrische Absichten Deutschlands geglaubt wurde, und so hat er England in die Verbindung mit Frankreich und Rußland hineingetrieben. Als aber die Möglichkeit sich bot, dieses Band durch direkte Vereinbarungen zu zerreißen und sich nach der einen oder anderen Seite hin von der Umklammerung freizumachen — man denke nur an den englisch-französischen Streit um Faschoda, an den russisch-japanischen Krieg, an den Burenkrieg u. a. m. —, da fehlte die Entschlossenheit zu einer klaren Politik, und als England selbst zu einem Bündnis bei einer Änderung unserer Flottenpolitik bereit war, da gab es auch nur Halbheiten, und namentlich die Tätigkeit des Staatssekretärs der Marine, Tirpitz, erzeugten in England den Eindruck, daß unsere Marinepolitik es nicht ehrlich meine. Den Kaiser aber offen über das aufzuklären, was nottue, hatte keiner den Mut, weil er Kritik nicht vertrug.

Man muß von Zeit zu Zeit immer wieder auf diese Dinge hinweisen, weil die Gegner der Republik keine Gelegenheit verpassen lassen, um der republikanischen Regierung Unfähigkeit vorzuwerfen, obgleich unsere ganze unglückliche Lage doch nur die Erbschaft der Fehler der vorigen kaiserlichen Regierung und ihrer verfehlten Politik ist. Inzwischen sind verschiedene Memoirenwerke erschienen, die manche neue Klarheit geschaffen haben. Von besonderem Interesse sind die im Verlag von August Scherl erscheinenden Lebenserinnerungen des früheren Berliner Oberbürgermeisters Wermuth, der vorher im Reichsdienst gestanden hat und 1909 zum Reichssekretär ernannt wurde. Wermuth hat sich in Besprechungen mit Bethmann Hollweg sehr offen über das Bedenkliche unserer auswärtigen Politik geäußert. Mit einem unversöhnlichen Gegner in der westlichen Frage sind wir gefügige Trabanten der leichtsinnigen Balkanpolitik Österreich-Ungarns, und dazu reiben wir täglich an der wunden Stelle Englands durch geschäftiges Greifen nach allen Richtungen der bewohnten Erde. Unbelugentreue und schimmernde Wehr mit unvermeidlicher Spitze gegen Rußland, das tägliche Hervorkehren der Seegeltung in Wort und Schrift und dann noch selbstverständlich die Wacht am Rhein, das ist zu viel für ein Kontinentalvolk mit soviel grüner Grenze.“ Gemäß dieser Äußerungen verfolgt Wermuth die Bismarcksche Auffassung, daß unsere Stärke, auch für überseeische Beziehungen, daß unsere Zukunft zu allererst in eigenen Lande liege, und daß wir auf dem Balkan nichts zu suchen hätten. Er wollte das Heer gegenüber der Marine im Vordergrund halten, vermochte aber an den weitergehenden Marineplänen und der sich daraus ergebenden unentschiedenen Politik bei den Verhandlungen mit England nichts zu ändern.

Auch in bezug auf die inneren Verhältnisse hat die unentschiedene Fauderpolitik unheilvoll gewirkt. Die Verbreiter der Dolchstoßlegende verschwigen geistlich, daß zur Verschlechterung der Stimmung neben

der wirtschaftlichen Not nichts mehr beigetragen hat, als die Nichtdurchführung der preussischen Wahlreform. In einer Zeit, in der das ganze Volk die ungeheuersten Opfer bringen mußte, versagte man der großen Masse noch das gleiche Wahlrecht. Jeder Monat Verzugs mußte die Stimmung verschlechtern, jede reaktionäre Ausartung Erbitterung hervorrufen. Der Boden für die Revolution ist damit zu einem großen Teil geebnet worden, und als man endlich die Volksforderungen erfüllen wollte, da war es zu spät. Bethmann Hollweg hat den guten Willen, aber nicht die Kraft der Durchführung gegenüber dem Widerstand der Rechten gehabt, die im Herrenhause noch bis zuletzt Verschleppungspolitik trieb. Endlich sollte nach ihm die Zeit der Erfüllung kommen, aber nicht durch die Autorität der späteren Regierung, sondern der Obersten Heeresleitung. Diese ließ, wie Wermuth erzählt, dem Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses durch Minister Rödern am 1. Oktober 1918 sagen, daß die sofortige Annahme des gleichen Wahlrechts notwendig sei, jeder Aufschiebungsversuch verhängnisvoll sein würde. Die ungünstige Wendung auf den Schlachtfeldern veranlaßte die Heeresleitung zu dieser Forderung, mit deren Erfüllung sie die innere Einheit herzustellen hoffte. Aber es war schon zu spät. Als die nach der Verfassung erforderliche zweite Abstimmung heran kam, da war die Revolution ausgebrochen, und an dem für diese Abstimmung festgesetzten Tage wurde das Herrenhaus für erledigt erklärt und das gleiche Wahlrecht ohne solche Abstimmung und ohne Einschränkung proklamiert.

Die richtige Gelegenheit war verpaßt, wie zugleich auch die Möglichkeit für eine Erhaltung der Monarchie vorüber war. Das in seinem Vertrauen getäuschte Volk nahm selbst die Geschicke in seine Hand. Wir können nur vorankommen, wenn alle Volksteile sich endlich mit diesen Dingen abfinden und der Hege gegen den Volksstaat ein Ende gemacht wird. Nur auf dem Boden der Republik ist die innere Einheit möglich. Es wäre unheilvoll, wenn durch die Fortsetzung der Hege auch diese letzte Gelegenheit zum Wiederaufbau verpaßt würde.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

W. T. B. Paris, 17. Sept. Der Verband der deutschen Arbeiter und der Aktionsausschuß der zerstörten Gebiete werden sich in Paris begegnen. Im Anschluß an eine kürzlich angenommene Entschliessung des Aktionsausschusses hat der Sekretär dieser Vereinigung, der Generalrat des Aktionsausschusses Daucade, mit dem deutschen Verband genossenschaftlicher Fabrikbetriebe in Verbindung gesetzt und diese Organisation erlucht. Der Aktionsausschuß mit weitgehenden Vollmachten nach Paris zu kommen, um ein Abkommen für große Materiallieferungen für die Vereinigten und einzelnen Geschädigten zu schließen. Der deutsche Verband hat den Vorschlag angenommen. Eine Abordnung wird am Dienstag in Paris sein und sofort von dem Aktionsausschuß unter dem Vorsitz des Abgeordneten und Bürgermeisters Bens. Baslo empfangen werden. Generalsekretär Rouboz von der C. G. T. wird der Vorstand des Bauarbeiterverbandes werden dieser Sitzung beizuhören, in der wichtige Entscheidungen getroffen werden sollen betr. der Bewilligungen der Abkommen von Wiesbaden, Bemelmans und Gilles.

Ein weiteres Wirtschaftsabkommen mit der französischen Industrie.

Br. Stuttgart, 18. Sept. (Sta. Drahtbericht.) Nachdem das Abkommen zwischen Stinnes und Lubser abgeschlossen wurde, ist auch in Karlsruhe in aller Eile ein Lieferungsabkommen zwischen einer süddeutschen und einer französischen Interessengruppe abgeschlossen worden, das für die süddeutsche Industrie von besonderer Bedeutung sein dürfte. Nachdem es gelang, eine deutsche Grubenhütte, und zwar die hiesige Filiale der Kommerz- und Privatbank, für das Abkommen zu interessieren, wurde am 2. September der Vertrag von beiden Interessengruppen unterzeichnet.

Die Räumung Sibiriens durch die Japaner.

W. T. B. Paris, 18. Sept. Nach einer Agentenmeldung aus Tokio hat die letzte japanische Abteilung die Nord-Mandschurei geräumt und sich eingeschifft.

Wiesbadener Nachrichten.

Vom Sinn des Schmerzes.

Es ist ein weiter Weg von dem Waisäfer, der seine von einem Bogenschütze herausgeschossen Eingeweide an einem Baum gleichgültig nachschleppst, bis zu dem gequälten Menschen, der sich erdrückt, weil er keine Neuralgie zu ertragen nicht mehr imstande ist.“ In diesem Satz bezeichnet der Freiburger Mediziner Geh. Rat Koch in einem Aufsatze der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ die unendlich mannigfaltigen Stufenleiter der Schmerzgrade, die es im Reich der Lebewesen gibt. An welchem Punkt der organischen Entwicklung zuerst eine Schmerzempfindung auftritt, wissen wir nicht, und auch das Wesen des Schmerzes läßt sich so wenig in Worten definieren wie das anderer innerer Erlebnisse. Aber daß der Schmerz besteht, ist leider eine Tatsache, die wir alle kennen gelernt haben, und es ist das traurige Vorrecht des Menschen, nach der Stärke und Art des Schmerzes an der Spitze der Entwicklung zu stehen. Die Natur, die nichts schont und sich alles in harter Münze abkaufen läßt, hat es so eingerichtet, daß wir für unsere ästhetische Gefühlbarkeit und Genüßbarkeit mit der hochgelegenen Schmerzbarkeit bezahlen müssen. Nach keinem ursprünglichen Sinn ist der Schmerz eine Warnungseinstellung für die Zentralfeste des Körpers, die sie veranlaßt, der Gefährdung von Körperteilen durch Flucht oder Abwehr zu begegnen, kranke Teile durch Ruhe und Schonung der Heilung zugänglich zu machen. Aber der menschliche Organismus kennt Schmerzen, wie z. B. die in ihrem Wesen noch unerklärten Neuralgien, bei denen der Schmerz logischen Selbstzweck geworden ist, womit der Höhepunkt der inneren Unmöglichkeit erreicht wird. Eigentlich müßte ja, je mehr ein Geschöpf durch vernünftige Überlegung zu zweckmäßigem Verhalten in körperlicher Beziehung gelangt, der früher als Warner notwendige Schmerz auch mehr und mehr verschwinden. Aber leider fehlt diese innere Logik, und wir müssen auch zugeben, daß die meisten Menschen, wie sie einmal sind, auch heute noch der Wahrung des Schmerzes bedürfen, um Heilung von ihren Leiden zu suchen. Die Schmerzbarkeit der einzelnen Menschen ist sehr verschieden, und sie ist ein gewisser Maßstab für eine feiner oder gröbere oder feinere Struktur. Da sich die Empfindlichkeit der heutigen Menschheit sehr verfeinert hat, so dürfen wir auch annehmen, daß heute sehr viel mehr Schmerzen vorhanden ist, als in früheren Epochen. Unsere Stellung zum Schmerz hat sich vollkommen verändert, und bewußte Schmerzempfindungen, wie die mittelalterliche Folter, wären heute unmöglich. Dennoch veranlaßt der Mensch durch den bloßen Gedanken an das Schicksal der Antike Schmerzen zu empfinden, und zwar sind solche „eingebildeten“ Schmerzen, von denen der Patient selbst am wenigsten wissen will, manchmal sehr bestialisch, und müssen, da der Schmerz ja nur ein feilendes Erlebnis ist, als sehr real betrachtet werden. Die Arten des Schmerzes sind ungeheuer mannigfaltig, was schon aus den zahlreichen Bezeichnungen hervorgeht. Da ist die Rede von brennenden, wühlenden, pochenden, zuckenden, klopfenden, pulsierenden, nagenden, schneidenden, stechenden, kreisenden, zehenden, reißenden, brüllenden, lastenden, dumpfen, klaren, hellen, dunklen, brennenden, ausstrahlenden und vielen anderen Schmerzen. Besondere Provinzialismen bestehen für einzelne Schmerzempfindungen, z. B. „noffen“ für die Empfindungen bei einem Parazettum, „schinnen“ für die schneidenden Schmerzen abackender oder durch Verbrennung entzündeter Partien oder „Kirk“ für alles Rheumatische. Als Märchen Mutter in der Gedächtnisbildung des Sohnes die Überschrift las: „Mein Fluch“, glaubte sie voll Schrecken, der Dichter hätte seinen Rheumatismus bezeugen. Viele Schmerzen haben eine besondere nur ihnen eigene Färbung, so die des Krampfes, der Neuralgie, des Rheumas usw.

— Neue Wagen bei der Reichsbahn. Die Reichsbahn führte auf der Deutschen Gewerbeschau in München eine Reihe von Fahrzeugen vor, die die jüngste Entwicklung des Fahrzeugbaus zeigen. Vorgeführt wurden auf der Gewerbeschau zwei neuartige Güterwagen. Ein vierachsiger offener Großgüterwagen, erbaut von der Waggonfabrik Verdingen, besitzt einen Laderaum von 84 Kubikmeter bei 50 Tonnen Ladegewicht. Durch neuartige Rollenlager wird der Rollwiderstand des Wagens möglichst niedrig gehalten. Umlegbare Bedeckklappen ermöglichen es, den Wagen entweder als Flachbodenwagen für Stützlasten oder als Selbstklimmlader für Schüttlasten zu verwenden. Die gebrauchte Bauart des Wagens gestattet eine wesentliche bessere Ausnutzung der Laderäume gegenüber den früheren Bauarten. Ein Kühlwagen, erbaut von der Eisenbahn-Verkehrsmittel-Fabrik Wismar, gestattet die Beförderung leichtverderblicher Güter auf weite Entfernungen, z. B. von Seefischen nach Süddeutschland. Der in einer Wagenstirnwand eingebaute Erhitzer ist durch eine oben und unten offene wärmeisolierte Quertwand vom Laderaum getrennt. Die vom

hingeworfen, als den Betrag, der mir zur Rettung werden könnte. Ich weiß, daß er kostbare Steine und Bronzen besitzt, daß seine Sammlung von ungeheuren Wert ist, so daß der unbedeutendste seiner Schätze mir helfen könnte. Da auch du mir nichts geben kannst, so bleibe mir eben nichts übrig, als selbst den Ausweg zu suchen.“

Ihr Gesicht, das wieder ängstlich lauschend der Tür zugekehrt war, wandte sich ihm rasch zu.

„Was für einen Ausweg?“

„Aus dem Sumpf. Irgendwie muß mir etwas gelingen; ich darf nicht mehr fragen, ob der Weg gerade geht. Heißel in der Wahl der Mittel, die mir zu meinem Ziele verhelfen müssen, darf ich nicht mehr sein.“

„Moran denkst du, Alex? Du erschreckst mich durch solche Worte.“

„Angstige dich nicht! Ich will dir fernerhin nicht mehr lästig fallen.“

„Ich will dir doch helfen!“

„Mit Almosen! Ja! Es ist schmachvoll genug, daß ich mich damit begnügen soll.“

„Geduld! Vielleicht.“

Da machte er mit der Hand eine jäh abwehrende Bewegung, als wollte er etwas durchschneiden.

„Vielleicht! Dies Wort hat mich nun oft genug genarrt; ich will darauf keine Hoffnung mehr bauen. Du sollst erlöst sein, wie du es nun diese vier Jahre warst.“

„Aber ich will von dir hören...“

Wieder unterbrach er sie:

„Es könnte leicht etwas sein, was zartbesaitete Ohren erschreckt.“

Frau Hermine trat dicht an den Besucher heran, legte ihre Hand auf seine Schulter und voller Besorgnis fragte sie:

„Alex, an was denkst du?“

„Beruhige dich, ich will deine Ruhe nicht mehr stören.“

(Fortsetzung folgt.)

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Auge Wismus.

Roman von Matthias Blau.

II.

Frau Hermine Eller horchte nach der Tür hin; ein gequälter, bekümmertes Aussehen verklärte das trotz der weißen Haare noch schöne Antlitz; die blauen Augen, die sonst die schmalen Lippen schmerzhaft verzogen. Ihre hohe Gestalt beugte sich lauschend nach einem Geräusch, das sie mit Schrecken vernommen hatte.

Im Licht der matten Deckenbeleuchtung stand ein junger, schlanker Mann mit bartlos knochigem Gesicht, in dem die hohe Stirne mit den starren Knochenwülsten über den dünnen Brauen und den dunklen Augen besonders auffällig war. Die Kleidung dieses nächtlichen Besuchers, dessen Anwesenheit Frau Hermine offenbar verbergen wollte, war abgenutzt und ärmlich. Die Arme über die Brust gekreuzt, schaute auch er unsicher nach der Tür.

„Es war nichts! Gott sei Dank, ich habe mich nur getäuscht!“ sagte Frau Hermine aufatmend.

Du hast übertriebene Angst. Es ist nicht gerade angenehm für mich, mich hier so hereinstehlen zu müssen; aber in deinem Zimmer könntest du wenigstens so viel Ruhe behalten, um mich anzuhören.“

Du hast mir doch alles gesagt. Aber ich kann dir nicht helfen; ich kann dir nicht mehr geben; meine Mittel sind erschöpft. Er überläßt mir kein Geld.“

Dabei besitzt er Millionen!“

Er gibt mir alles, was ich verlange, er tut es gern und erfüllt mir jeden Wunsch. Nur eigenes Vermögen habe ich nicht, über das ich nach meinem Willen verfügen könnte, ohne Rechenschaft über große Ausgaben ablegen zu müssen.“

Was du mir gegeben hast, ist wieder nur ein Almosen; damit bin ich immer abgefunden worden, mit Almosen, die man mir zuwarf wie dem erbitterten Bettler.“

„Alex, es gab auch eine andere Zeit!“

Bei diesen Worten ließ er die gekreuzten Arme sinken und ballte die Hände.

„Ich habe sie nicht vergessen! Aber seitdem fünf Jahre vergangen, und ich allein habe hängen müssen. Ich will nicht davon reden. Ich bin nicht gekommen, um dir vorzumauern! Es liegt jetzt alles weit hinter mir. Aber ich brauche Hilfe, rasche Hilfe, um aus dem Sumpf heraus zu kommen. Meine erste Bitte aus dieser Not konnte ich nur an dich richten.“

„Ich gab dir schon einmal mein Lehtes!“

Traurig und verzagt klang die Stimme von Frau Hermine.

Der junge Mann aber beehrte trohig auf, und voll verhaltener Leidenschaft antwortete er:

„Wozu dieser Vorwurf? Sage doch, warum du nicht willst! Du glaubst mir nicht!“

„Alex, wie oft habe ich dir geglaubt.“

Bitter klang seine Antwort.

„So oft, daß du jetzt in mir nur noch den Betrüger siehst.“

„Sage das nicht! Niemand wird mit mehr Sehnsucht hoffen und dir glauben wollen, als ich. Aber ich sagte dir bereits, ich kann über keine solchen Summen verfügen, wie du sie verlangst.“

„So fordere von ihm das Geld!“

„Ich kann nicht. Er würde mich fragen, wozu ich es brauche. Und — er ahnt ja nichts — er darf es ja nicht wissen.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Habe Geduld, Alex! Ich will nachdenken, ich will versuchen, ob ich nicht doch etwas für dich tun kann, damit du siehst, daß ich dir helfen möchte.“

Wie lange soll ich aber warten? Bis dahin verfliehe die Hoffnung wieder, die sich jetzt erfüllen könnte.“

„Ich möchte es ja so gern tun, aber du wirst es nie begreifen können, wie mir die Hände gebunden sind.“

Der verhaltene Groll, den er bisher mühsam zurückgedrängt, brach nun durch.

„Er hat sicher in der Laune eines Augenblicks mehr

Labogut aufsteigende erwärmte Luft wird bei der Verlebung mit dem Eis oder der Kältemischung abgeköhlt und getrocknet, fällt sodann in der Eisleitung zum Boden herab und gelangt durch den unter der Labung angebrachten Ventilen auf neue zur Labung zurück. Durch diesen Umlauf wird die Entwicklung von Säurekeimen und jede Zersetzungsercheinung im Labogut verhindert. Außerdem kann durch Befeuchtung der Eismenge, nötigenfalls durch Anwendung von Kältemischungen, die Dauertemperatur des Wagens in weiten Grenzen, je nach Art des Laboguts, beliebig eingestellt werden. Durch den luftdichten Abschluss der Einangestellen ist der Zutritt von Säurekeimern und Feuchtigkeit verhindert. Sämtliche Innenflächen des Wagens sind durch eine dichte, ununterbrochen durchlaufende Torfolenschicht vor einstrahlender Wärme geschützt.

— **Stempelhochflut.** Die Dienststellen und amtlichen Stempel werden auch von der staatlichen Münze hergestellt. Infolge der Anhebung des Stempels seit 1918 häufen sich die Bestellungen auf die neuen Stempel an, daß sie kaum noch bewilligt werden können. Der Münzdirektor teilt mit, daß die Bestellungen der Behörden mit größter Beschleunigung nach der Reihe des Empfangs erledigt werden, wenn nicht besondere Gründe für eine Verzögerung vorliegen. Die Herstellung und Lieferung beantragt nicht nur wegen der großen Zahl längere Zeit, sondern auch infolge der verschiedenen Befristung, die fast für jeden Stempel besonders fest, gestochen oder eingeschlagen werden muß. Unter diesen Umständen sind Erinnerungsscheine an den Münzdirektor zwecklos. Die Erinnerungsscheine werden deshalb die nachgeordneten Stellen an, von derartigen Erinnerungsscheinen zur Vermeidung von überflüssigen Schreibarbeit und unnötigen Vorkosten absehen, wenn nicht ganz besondere Gründe für eine beschleunigte Erledigung vorliegen.

— **Rechtsprechung des Anrechnungswerts der Naturalien der Volksschullehrer.** Um eine Vermeidung der Schuldenstände zu vermeiden, ist bereits am 30. September 1921 angeordnet worden, daß die neue Festsetzung der Anrechnungswerte der Naturalien der Volksschullehrer noch im laufenden Rechnungsjahr, d. h. für das Rechnungsjahr, das am 1. April 1921 begann, vorzunehmen ist. Wird die erforderliche Neubewertung noch immer hinausgeschoben, so würden die Lehrer mit Naturalienbesitz gegenüber den übrigen Lehrern ungerechterweise in ihrem Einkommen besser gestellt bleiben und den Schulverhältnissen gegenüber Geldwerte entgegen, die ihnen beim ordentlichen Kauf der Dinge gewöhnlich zuteil kommen. Deshalb sollen jetzt in allen Fällen, wo die Neubewertungen noch nicht abgeschlossen sind, die Anrechnungswerte sofort vorläufig schätzungsweise unter Berücksichtigung der einzusetzenden Geldwerte auf ein Vielfaches der Vorjahreswerte festgesetzt und dementsprechend im nächsten Jahr 1. April 1922 ab die bar auszusachsenden Dienstbesoldungen der betreffenden Lehrer oben weiteres vermindert werden. Sollte sich diese Verminderung bei der nun erforderlichen endgültigen Festsetzung etwa als zu weitgehend erweisen, so soll berücksichtigt werden, daß für die vorübergehende Zeit eine zu geringe Kürzung der Vorbesoldungen stattgefunden hat.

— **Die Bewertung der Kleie.** Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist mit Zustimmung des Reichsrats die Ausführungsverordnung über die Bewertung der Kleie aus dem öffentlichen dem Wirtschaftsjahre 1922 erlassen worden. Die Kleiepreise werden demnach nach dem kommunalen Kleiepreis im Verhältnis von 1 zu 10 zu der abgetrennten Kleie festgesetzt. Der Preis steht im angemessenen Verhältnis zum Preis für Roggen aus der Umlage und folgt automatisch dem Preis aus dem Getreidegesetz ergebenden Änderungen des Preises für Roggen aus der Umlage. Die kommunalen Kleiepreise, die eine Kornverwertung betreffen und Getreide hierfür von der Reichsgetreidekasse beziehen, dürfen die aus diesem Getreide stammende Kleie gegen Zahlung einer Vergütung an die Reichsgetreidekasse für ihre eigene Zwecke verwenden. Die Kleie, die der Reichsgetreidekasse nach Abgabe der für die Verfeinerung der Getreideerzeuger erforderlichen Kleiemengen noch verbleibt, wird in der Hauptsache nach dem Verhältnis der Aufbringung von Getreide auf die Umlage an die Länder verteilt.

— **Der Kasseler Verein für Naturkunde** veranstaltet am Mittwoch, den 20. September, einen Ausflug der botanischen Abteilung nach Zschall. Abmarsch um 2 1/2 Uhr vom Hauptbahnhof.

Vorberichte über Annull, Vorträge und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Das Gastspiel des „Kasseler Kammertheaters“, das heute im Staatstheater stattfindet und eine erste Reihe von Stücken, Opern und Balletten umfaßt, ist einerseits eine große und andererseits eine kleine Freude. Es beginnt um 7 Uhr und findet außer Abendessen statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wiesbadener Gemeinderatsitzung.

a. **Wiesbadener 17. Sept.** Die Gemeinde beschließt, einen ca. 50 Hektar großen, in der Gemarkung Kambach gelegenen, zu veräußern. Da jedoch das Angebot des jetzigen Besitzers nicht entspricht, soll der Gemeinderat nach Beschluß der Gemeinderatsitzung mit dem Käufer nochmals Rücksprache nehmen. — Die Gemeindekasse für die Gemeinderatsitzung wird auf die Höhe von über 14 Jahren bis zum 21. Jahr bewilligt. — Der Wille des vereinigten Polizeibereichs Wiesbaden, Kramers wird bei Befreiung des Vermögens der ganz Dienstzeit in hiesiger Gemeinde gütigst gelöst. — Im Haushaltsantrag für 1922 ergibt sich ein noch zu bedeckender Fehlbetrag von etwa 1 1/2 Millionen. Die Finanzkommission wird bei der Beratung derselben ihn nochmals eingehend prüfen und in der nächsten Vertretersitzung wird die Deckungsfrage erörtert werden. Wahrscheinlich wird eine enorme Erhöhung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer nicht zu umgehen sein.

b. **Frankfurt a. M., 18. Sept.** Im Hauptbahnhof wurde die Kontantin Anna Hummel aus Wies bei dem Gedränge mit ihren Koffern unter den einströmenden Zuggepäck, wobei sie sehr schwere Verletzungen an den Oberextremitäten erlitt. Im hiesigen Krankenhaus mußte ihr ein Bein amputiert werden. — Der Kasseler Hauptbahnhof wurde in der Hauptgüterabteilung zwischen die Häuser zweier Güterwagen und trag dabei schwere innere Verletzungen davon. — Eine vom Departement für das Anstaltenwesen vorgenommene Prüfung, inwieweit sich Verhältnisse in einzelnen Anstalten verbessern lassen, ergab, daß durch besondere Maßnahmen 150 Personen, Kräfte, Beamte und Tarifpersonal, entbehrlich gemacht werden können. Auch für den technischen und wirtschaftlichen Betrieb der Anstalten werden in dem Bericht des Departements einschneidende Sparmaßnahmen vorgeschlagen.

c. **Schöben, 17. Sept.** Zur Einführung in das neue städtische Turnen findet jetzt ein Kursus hierorts statt, an dem 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von hier und aus der Umgebung teilnehmen. Leiter des Kurses ist Turnlehrer Philipp aus Wiesbaden. — Die Zweifelhafte ist in vollem Gange. Quantitativ fällt sie sehr gut aus, dagegen läßt die Qualität zu wünschen übrig. Sie sind klein geblieben und sehen ungesund aus, auch fehlt die nötige Süße. Der Preis ist in den letzten Tagen sehr zurückgegangen, die Händler haben nur noch 2 M. für den Pfund bezahlt. Ob die Preise auch in den nächsten Tagen dementsprechend zurückgehen, ist fraglich.

Sport.

Wiesbadener Herbstrennen.

Der letzte Streckenrennen hat für die am 21. September und Sonntag, den 24. September, stattfindenden Herbstrennen ein vorzügliches Resultat gebracht. Das übliche Rennprogramm lief sehr gut ab und Hindernissen zusammen, und werden die an jedem der einzelnen Tage zwei Hauptereignisse, je eins auf der Fläche und eins über Hindernisse, abgefahren. Für den Donnerstag steht der Präsidentenpreis, ein Flachrennen über die Distanz von 1000 Metern, und der Wiesbadener Herbstpreis, ein Hindernissen über 2000 Meter, an der Spitze der auch sonst jugendlichen, pferdesportlichen Ereignisse. Um den prächtigen Ehrenpreis und die 100 000 M. Geldsumme des Präsidentenpreises werden so gute Pferde, wie der Opitzsche Kaktus, der ehemalige Opitzsche Kaktus, der aus dem Jahr 1917 noch als bekannter Kaktus und andere gute Flachpferde kämpfen. Der Wiesbadener Herbstpreis wird ebenfalls eine gute Klasse unserer Hindernispferde von Nord und Süd zusammen bringen. Besondere Erwähnung verdient nach dem am Donnerstag als 1. Rennen zu laufende landwirtschaftliche Gelprennen für Pferde, im Feld und zu festen von Landwirten, deren Verwandten oder Angehörigen der Preisung bestenfalls und des ehemaligen Großherzogtums Hessen. Wir begrüßen die für unsere Rennbahn neuartige Ausrichtung besonders. Die jährliche Teilnehmerschaft bewillt, ein mit großem Interesse die landwirtschaftliche Bevölkerung der Wiesbadener Rennen entgegen. Der zweite Tag, Sonntag, den 24. September, wird ein für die Wiesbadener Rennen, ausgeartet mit einem Flachrennen und 200 000 M. Geldsumme. Dieses Rennen, das über die lange Entfernung von 1000 Metern gelaufen wird, wird das Beste am Start zerteilen, was wir in Deutschland über Hindernisse zu laufen haben. Aus der Ecke der Remise, so sind im ganzen bei der letzten Streckenrennen noch 20, darunter Berliner Pferde, stehen geblieben, fällt besonders auf: Teufel, der Sieger des alten Bodener Jagdrennens und zweiter im großen Berliner Jagdrennen, Glattis, die vorzügliche Stute, die in diesem Jahre schon über 200 000 M. auf der Jagdbahn verdienen konnte, Carlomine, im Feld des Hunsrückers Sportmanns Paul Heil, der erst kürzlich das große Bodener Jagdrennen und den Wiesbadener Herbstpreis gewann, weiter Jarno, die ungeschlagene Steeplechampionin des Westens, Palestrina, der Sieger im Preis von Hunsrückfeld im vergangenen Jahr, und der Rühmer Gend, der acht Rennen in ununterbrochener Reihenfolge gewinnen konnte. Da nach vorliegenden Nachrichten ein großer Teil der oben erwähnten Pferde bestimmt erwartet wird, so wird das große Wiesbadener Jagdrennen am 24. September zu einem wirklich pferdesportlichen Ereignis werden, das allein schon den Besuch der Wiesbadener Rennbahn an diesem Tage lohnen sollte. Als Hauptereignis auf der Fläche stehen wir den Stützungspreis, über die lange Entfernung von 2000 Metern zu laufen. Auch hier ist mit größter Beteiligung zu rechnen. Die die Hauptereignisse umschließenden Rennen werden ebenfalls gute Befolgung finden. Das Rennen geht zu Ende und die Rennhülle bewillt sich, nach der Torrensche den einen oder anderen letzten Willen zu schnappen. Der Klub von Wiesbaden hat wiederum für die Bereitstellung von Sonderzügen Sorge getragen.

* **Totenbesuch.** Der Sportklub Bad Nauheim veranstaltete am 9. September sein Herbstfest, das aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Besucher zu verzeichnen hatte. Die Ergebnisse waren: Großer Preis von Bad Nauheim, 100 Lunden, 15 Meter: Püttig 94 Lunden, Kott. Götzel und Herr Götzel 92, Götzel und v. Schütz 91, Jürgens, v. Diergardt und König 90, Götzel 88, Diergardt 88; Wanderpreis von Jürgens Grandhotel: Diergardt 92, König 91, Preis von der Kasse, Götzel, Götzel von Karl Götzel-Wiesbaden: 1. Herr Götzel, 2. Kasse, Preis von Herrn Diergardt: 1. Frau Jürgens, 2. Herr Götzel, 3. Kasse, Götzel, 4. Diergardt; Preis von Winterstein: Steinböck 14, Diergardt 14, Frau Jürgens 14, Jürgens 14, Diergardt 14; Diergardt-Wiesbaden: Herr Götzel 7, Diergardt 7, Herr Götzel 6, v. Schütz 5/5.

* **Die Deutsche Fußballmeisterschaft.** Der Vorstand des Deutschen Fußballbundes hat auf seiner Sitzung in Würzburg die Entscheidung des Spielerschlichters, wonach dem Hamburger Sportverein die Meisterschaft zugesprochen wurde, aufgehoben, indem er dem Protest des ersten Fußballklubs Nürnberg stattgab.

Neues aus aller Welt.

Münchener Jubiläumsspektakel. Das 100. Jubiläum hatte zum ersten Sonntag einen Wochenspektakel, wie noch nie dagewesen. Die Schaulustigen hatten den geplanten Preis durchgehenden, dem sich heute die Kasse kassieren werden.

Ein Verbrechen. Der in einem Bungalow in der Kleinküche in Berlin wohnende Kaufmann Alfred Säger zeigte heute nach dem zu händigen Polizeiteilnehmer an, daß sich seine Frau, die Telefonistin Irma Säger, in ihrem Zimmer erschossen habe. Die Polizei stellte fest, daß das Mädchen durch einen Schuß in die rechte Schläfe den Tod fand. Bei einem nachmaligen Besuch hatte Säger den Vorgang so dar, daß die Domini ihm betrieblie machte, daß er sie nicht betreten sollte. Sie zog plötzlich die Waffe, um sich zu erschießen. Bei dem Versuch, ihr die Waffe zu entreißen, ging ein Schuß los, der aber niemanden traf. Gleich darauf fiel ein zweiter Schuß, der die Frau tötete. Der Befund der Sachverständigen ergab, daß die Telefonistin Domini sich selbst den tödlichen Schuß beibrachte hat.

Ein fasscher Arzt. Kürzlich wurde ein Otto Strochler verhaftet, der sich als Arzt ausgab, obwohl er gar nichts davon verstand. Er hatte sich bei den zuständigen Kreis- und Bezirksämtern in Berlin mit gefälschten Papieren als Dr. med. Reich vermeldet und sich dann als Hausarzt niedergelassen. Man fand ihn in ungehobelter Weise in der Praxis aus der Schwindelei kam nur durch einen Zufall heraus. Ein anderer Arzt hatte seinen Kollegen Dr. Reich zu einer lächerlichen Unterleibsoperation zugezogen und Strochler hatte die Freiheit befallen, dieser Aufzucht Folge zu leisten. Dabei ergab sich allerdings die völlige Unmöglichkeit des Herrn Doktor, der überdies nicht einmal richtig Deutsch sprach. Damit ist das Straßenspektrum aber noch nicht erschöpft. Auch in Berlin hat er zahlreiche Bettelgelenke verteilt. Diesmal in der Rolle eines Diplomaten. Er hatte ein Versteckbureau eingerichtet und von Vertretern der Einwohnenden potentiellen lassen wollen, Vorzüge bis zu 5000 M. entgegenzunehmen, wobei er mit seinen „guten Beziehungen“ zum Reichspresident operiert hat.

Strochler in einem Schwermisfall. Aus Breslau wird gemeldet: Der 14jährige Sohn des Reichers Grau in Breslau verließ am vorigen Sonntagmorgen mit seinem dreijährigen Bruder die elterliche Wohnung, angeblich um einen Freund in nächster Nähe aufzusuchen. Seit der Zeit ihres Wegganges waren die beiden Knaben nicht mehr gesehen worden. Jetzt wurden die beiden Vermissten im Sauerbrunn Weide bei aufgefunden. Beide wiesen Schußwunden in der Schläfe auf. Man nimmt an, daß der ältere Knabe in einem Schwermisfall zunächst seinen Bruder und dann sich selbst erschossen hat.

Einem Reichsminister zum Opfer gefallen ist nach einer Meldung des „Reichsanzeigers“ aus Hamburg ein in der Nähe Hamburgs ansässiger Gutbesitzer. Ein Gefährtsvermittler hat ihm eine Beteiligung an dem Verkauf von 100 Aktien mit Kuponen an, die im Hamburger Börsen lagern sollten. Eine Befragung im Börsen ergab, daß auch tatsächlich 100 Aktien mit Kuponen vorhanden waren und nur die Auslieferung fehlte. Um diese zu erhalten, ließen beide nach Berlin, wo sie das Geschäft mit einem angeblichen Reichsstaatsabgeordneten abschlossen, der sich zunächst ein Schein der Kassumme mit 140 000 M. anzeigten ließ. Als der Gutbesitzer dann mit der Auslieferung des Scheins beauftragt werden wollte, ließ er aber auf den Widerstand der Kassumme, daß die Auslieferung nicht möglich war. Der angebliche Reichsstaatsabgeordnete soll ein Korbler sein. Er ist mit dem Gefährtsvermittler verschwunden.

Eine Straßenbahnfahrt in Wien 1700 Krone. Der Preis für eine Fahrt auf der Wiener Straßenbahn, der gegenwärtig 1000 Krone beträgt, soll von nächster Woche ab auf 1700 Krone erhöht werden. Gleichzeitig erfolgt eine unerwartete Erhöhung der Wiener Fahrpreise um 200 Pro. Die Kassumme. Nach einer Meldung des „Reichsanzeigers“ aus Wien ist der zwei Milliardeprozenten der Wiener Kassumme Geschäfte sehr beliebt worden. Es seien jetzt alle Vertriebsmaßnahmen getroffen worden.

Handelsteil.

Berliner Devisenkurs.

W.T.R. Berlin, 18. Sept.	Drachenauszahlungen für:		18. Sept. 1922	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Holland	57123.50	57271.50	57423.10	57571.90
Buenos-Aires	524.32	525.67	525.32	530.97
Belgien	10661.65	10683.35	10661.65	10683.35
Norwegen	24818.90	24831.10	25218.40	25281.60
Dänemark	31360.75	31429.25	31061.10	31138.90
Schweden	39051.10	39143.90	39051.10	39143.90
Finnland	3193.—	3204.—	3235.95	3244.05
Italien	6317.05	6332.93	6217.20	6232.80
London	6548.80	6563.20	6591.75	6603.25
New-York	1465.67	1469.38	1490.63	1494.37
Paris	11285.35	11314.15	11260.90	11289.10
Schweiz	27865.10	27934.90	27865.10	27934.90
Spanien	22471.85	22533.15	22398.95	22533.05
Wien (Ost.)	2.03	2.07	1.95	1.99
Frankfurt	4744.05	4768.93	4893.85	4905.15
Ludwigshafen	59.42	60.05	—	—
Sofia	888.85	891.15	—	—
Japan	711.60	713.40	719.10	720.90
Rio de Janeiro	184.76	185.25	184.76	185.24

Industrie und Handel.

— **Der amerikanische Eisen- und Stahlmarkt.** Das amerikanische Fachblatt „The Iron Trade Review“, Cleveland, Ohio, kauft über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes: Die Produktion nimmt ständig mit der steigenden Kohlenförderung zu. 15 weitere Hochöfen haben den Betrieb wieder aufgenommen. Der Kohlenpreis ist scharf auf 4.50 Dollar oder weniger gefallen. Die Rohstahlerzeugung für August entspricht einer Jahreserzeugung von 29 Mill. Tonnen und ist nur wenig niedriger als die Juli-Erzeugung. Die Eisen- und Stahlpreise sind fest, die Marktlage jedoch weniger aufgeregt. Nördliches Roheisen kostet 32 bis 35 Dollar. Alabama-Eisen 25 bis 28 Dollar. Die Käufe englischen und schottischen Eisens halten an. In der vergangenen Woche wurden 1000 Tonnen englisches Spiegeleisen zu 88.50 bis 89 Dollar, 5000 Tonnen Ferromangan zu 67.50 Dollar abgeschlossen. Die vereinigten Ausschüsse des Repräsentantenhauses und des Senats genehmigten für die Tarifposition Ferromangan einen Zoll von 42 Dollar, während Weißblech zollfrei gelassen wurde. Die Vorlage steht vor ihrer Verabschiedung. Die Ausfuhr für Juli war 157 000 Tonnen Eisen und Stahl.

— **Industrie und Devisenhandel.** Ein nicht unwichtiger Anlaß für die gegenwärtige Kreditnot der Industrie ist die seit kurzem infolge der Devisenlage getroffene Maßnahme der Großbanken, daß Devisen auf Termin nicht gekauft werden dürfen. Der Verband sächsischer Industrieller, der sich zur Zeit des Verbots des Devisenhandels für die Wiedereinführung des Devisenhandels nachdrücklich eingesetzt hatte, hat bei den zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß diese Maßnahme von verhängnisvollen Folgen für die Exportindustrie sein müsse, und gefordert, die schnellste Beseitigung der Ursache, als die zum Teil die Abführung der Devisen an das Reich zur Deckung der Reparationsverpflichtungen und die Erschwerung der Devisenhergabe seitens des Auslandes anzusehen ist, mit den Großbanken zu erwägen. Nur im Devisenhandels können einzeln diejenigen Sicherungen geschaffen werden, die heute für die eng mit der Weltwirtschaft verknüpfte sächsische Industrie unbedingt erforderlich sind. Für die auf ausländische Rohstoffe angewiesene Firmen bedeutet die Erschwerung des Devisenankaufs eine außerordentliche Erschwerung des Geschäfts und eine Vergrößerung der Kreditnot. Bei den außerordentlichen Schwankungen der Gegenwart und der enormen Verschlechterung der Mark sind die Notwendigkeiten, die auch sonst für den Devisenhandels sprechen, noch bei weitem verstärkt.

— **Der neue Metallkern** umfaßt nach Mitteilung der Verwaltung der vereinigten deutschen Nickelwerke in Schwerte vorläufig die vier Firmen Heckmann, A.-G., Duisburg, Selve, A.-G. in Altona, Vereinigte deutsche Nickelwerke und die Wielandwerke in Ulm. Die Gewinnverteilung der neuen Interessengemeinschaft soll keinesfalls nach der Höhe des Aktienkapitals der vier Gesellschaften erfolgen.



Wollen Sie Ihre Hühneraugen, Ihre Hornhaut oder Ihre Schwielen wirklich schnell und sicher, dabei aber absolut schmerzlos und gefahrlos beseitigen, dann kaufen Sie in der nächsten besseren Drogerie oder Apotheke, das in vielen Millionen Fällen bewährte, kräftig empfohlene Kukirol. Eine Schachtel kostet nur 25 Pfennige. Lesen Sie sich aber nichts anderes als „auch sehr gut“ auf, denn es gibt nichts anderes als Kukirol. Bekommen Sie das millionenfach bewährte Kukirol in einem Geschäft nicht, dann gehen Sie in das nächste.

Fußpflege, Fußpflege

das ist, was heute jedem Menschen not tut. Das dauernde Gehen und Stehen nimmt die Füße furchbar mit. Kaufen Sie sich deshalb noch heute in der nächsten Apotheke oder Drogerie ein Paket Kukirol-Fußbad für 25 Pfennige. Das Kukirol-Fußbad reinigt die Füße gut, macht die Haut weich und geschmeidig, beseitigt das lästige Brennen der Füße und verhindert Fußschweiß und Wundlaufen. Bestellen Sie noch heute die äußerst wichtige und interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege“. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 76 bei Magdeburg

Bei Neigung zu Fettaufbau

lassen Sie eine Zehrfur vornehmen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm echte Solubla-Kerne zu kaufen, die wirksam, völlig unbedenklich, fettzerstörende Stoffe enthalten, davon nehmen Sie 3mal täglich 1-2 Stück, Verlangt Pharmazie, Kontor Wolf, Hannover. Sicher erhältlich: Sifertia-Apotheke, Rheinf. 45. F 81

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptredakteur: G. Zettl 4.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. G. Zettl; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: G. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der A. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Stoss Nachf.

Inh.: **Max Hellerich**
Taunusstr. 2

Vollständige Ausstattungen für **Wochenbett- u. Kinderpflege**
Kinderwaagen auch leihweise.

Dauermieter

(Herr) sucht für sofort 2 bis 3
**elegant möblierte
Zimmer**
mit allem Komfort im Zentrum
der Stadt. Offerten u. L. 847
an den Tagbl.-Verlag.

Kellner sucht am 25. 8.
einfach möbliertes
Zimmer.

Off. u. L. 845 Tagbl.-B.

Deutsches Ehepaar

Kindlos, sucht zwei leere
Zimmer mit klein. Küche.

Off. u. L. 844 Tagbl.-B.

leeres Zimmer

hygienisch, nicht bed.
Zahl 300-400 M. mon.

Off. u. L. 847 Tagbl.-B.

Al. Raum

z. Einziehen v. Möbeln.
möbl. im Zentrum, von
Privat, gesucht. Off. u.

Off. u. L. 847 Tagbl.-Verlag.

Lagerraum

zu mieten gesucht. Preis
Nebenfläche. Offerten unt.

Off. u. L. 847 an den Tagbl.-B.

**Wohnungen
zu verkaufen**

Suche

5-6-Zimmer-Wohn.

gecn 4-Zim.-Wohn.

(Wiesbadener) zu kaufen.
Ankauf u. teilw. veräuß.

Off. u. L. 847 Tagbl.-B.

5-Zim.-Wohn.

Nähe Rhein- u. Adels-
hofstr., mit Gärten, 10-12-
Zim. Wohnhaus, auch zu
mieten. Off. u. L. 847 an
den Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

ebene 5-Zim.-Wohn.

Haus oder Landhaus
leicht mit Garten zu kauf.
gekauft. 6-8-Zim. im
Zentrum d. Stadt kann
eigent. getauscht werden.
Offerten unter L. 816 an
den Tagbl.-Verlag.

Haus

zu kaufen gesucht.

Bedingung: Freiwerden
einer 5-6-Zim.-Wohn.

Bestandteile von 3
bis 4 Lagerräumen und
2 Kontorräumen oder
Bürofläche sollte an-
bauen zu können. An-
u. R. 831 an Tagbl.-B.

Kaufe

Haus mit Laden u. ge-
räumt m. nur v. Beför.
Off. u. L. 847 Tagbl.-B.

**Geschäfts-
Wohnhaus**

bei hoher Anzählung
entl. Auszahlung gesucht.
Off. u. L. 844 Tagbl.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Ein hübsch. Jagdhund
zu verk. Rudolph, Koon-
str. 15. 1.

3 junge Hunde

u. ein langhaar. Schäfer-
hund zu verk. Hübel,
Frankfurter Str. 50.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

Ein Kinder-Liege- und
Sportwagen zu off. bei
Lehmann, R. Wilhelm-
str. 7. 1. Stod.

5/13 PS.

Wider-Wagen, Sport-
karosserie, tadell. ziehend,
nur 5000 km gefahren,
neu (Gleitschuh), bereit,
preiswert zu verk. Anzu-
sehen bei Chauffeur
Wein, Rheinstr. 90. 3.

Einige außerordentliche

Herren-Räder

im Auftrag zu verkaufen.

Carl Kreidel,
Marktstr. 10.

Triumph-Dreiräder,
Hinterachse,
komplett, mit Kette zum
Einbauen in led. Motor-
rad, preiswert zu verk.
Autoreparatur Weisel,
Dehmelstr. 20.

**Bosch-
Magnet**

3. u. 4. zu verk. Auftrag
u. R. 7883 an Ann.-Exp.
D. Krenn, Bahnhofstr. 3.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Ein hübsch. Jagdhund
zu verk. Rudolph, Koon-
str. 15. 1.

3 junge Hunde

u. ein langhaar. Schäfer-
hund zu verk. Hübel,
Frankfurter Str. 50.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

zu verk. Frau S. Kael,
Adolfstr. 26.

6 Stühle

zu verkaufen bei Frau
Widmannstr. 4.

Gold. Herren-Uhr

mit Kette, best. 585 gelb.
14 Kar. nur an Richt-
händler zu verk. Bräuer,
Rheinstr. 20, Dienstadt-
Zentrale.

**Prachtvolle
Kesselsch. Garnitur**

Schreibmasch.
zu verk. od. verleiht.
Uebersetzungsbüro
Kremer, Neugasse 5.

Kleiderschrank

nach-pol. für. Kleider-
Schrank bill. zu verk.
Kremer, Neugasse 5.

Kaufgehe

**Gold-
Silber**

Gegenstände laut zu
kaufen. 872

C. Straß, Goldschmied,
Niedelstr. 15. Tel. 2193.

**Ustrachan-
Pelzmantel**

oder Seal vom Hudson.
Schriftl. Angebote an
Berndt, Hotel National,
Tannstr. 21. Wiesbad.

Damen-Pelz

Maulwurf oder Nutria.
Schriftliche Offerten an
Kremer, Neugasse 5.

Kleidungsstücke

Schule, Kernaal, Gold-
Silber, Schmuckstücke
und sonst. Gegenstände werden
zu hohen Preisen angekauft
Berlmann.

**Kleider, Wäsche,
Möbel usw.**

kauf und zahl am besten

Frau Klein

Conti, 3. Kernerstr. 3490

**Kleider aller
Art**

Wäsche, Möbel

Defekten, Rissen, Gard-
decken, Gold- u. Silber-
schmuck, Schmuckstücke,
Kleider, Wäsche, Möbel,
usw. kauft zu den höchsten
Preisen. D. Sinner.

Riehlstr. 11

Dam. u. Hrn.-Kleidung

Wäsche und Schuhe
zu kaufen gesucht.

Karl Hattmer

Kloster Albrecht 16.

Perler Teppiche

Orient-Teppiche

gegen sehr hohe Preise
zu kaufen gesucht.

Wagmann

Nerostr. 28 u. 30a. 38.

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Nähe
bei Salsberger, Adels-
hofstr. 75. Telefon 772.

Kleiderschrank

mit einem

Schreibtisch

u. 1 Chaiselongue

Piano oder Flügel

kauf